

Wohnmobil

& Reisen

Extra
Caravan
Salon 2009



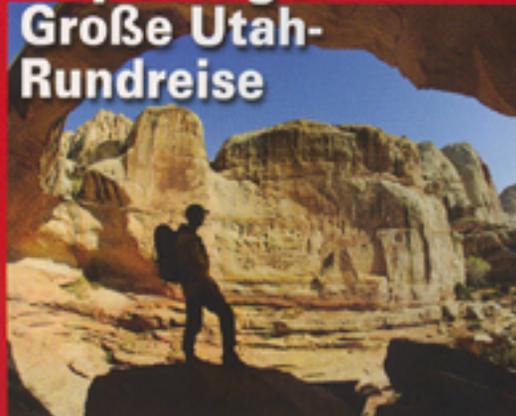
Reise:
Italiens
Stiefelspitze

Marktübersicht:
Teilintegrierte und Expeditionsfahrzeuge

Im Test:
Westfalia
James Cook



Reportage:
Große Utah-
Rundreise



Service:
Urlaub auf
vier Pfoten



Sat-Anlagen | Abenteuer Allrad | Vorzelte | Neuheiten 2010

14

Weiter reisen

Rote Felsen, verschlafene Canyons, tiefe Schluchten – wir entführen Sie in den ebenso kargen wie bezaubernden US-Bundesstaat Utah. Begleiten Sie uns auf einer großen Utah-Rundfahrt, in der wir die schönsten Routen und Nationalparks verbinden. Ab Seite 14.



Größer wohnen

Markisen und Vorzelte dienen als Nässe- und Kältschleuse und lassen sich prima als Garderobe oder Gemeinschaftsraum nutzen. Wir zeigen Ihnen, wie Sie Ihren Wohnraum vergrößern können und geben ab Seite 44 Pflege- und Aufbautipps.



Tierisch freuen

Kein Hund bleibt gerne zu Hause, wenn Herrchen und Frauchen auf Reisen gehen. Damit der Urlaub für alle Beteiligten ein voller Erfolg wird, geben wir ab Seite 50 Tipps zur Reiseplanung, zu hundefreundlichen Reisezeilen und Campingplätzen.



Sicher bremsen

Nicht nur Fahranfänger, auch erfahrene Reisemobilisten können von einem Fahr-sicherheitstraining profitieren. Denn in Not-situationen zählt jede Sekunde. Erfahren Sie mehr ab Seite 48.



Klüger wählen

Sie suchen noch den Richtigen? Dann schauen Sie doch in unsere Markt-übersicht ab Seite 64. Umfangreich und übersichtlich sortiert finden Sie hier die aktuellen Modelle der Saison 2010 in den Rubriken Teil-gebaute sowie Expeditions- und Allradfahrzeuge.

64

Freizeitmobile, Campingbusse und Business-Vans

CARAVAN SALON
Düsseldorf - 29.8. - 6.9.2009
Halle 12 B 32



Mercedes Benz ab € 45.900,-



Der Einsteigerpreis ab
€ 24.900,-
Mit Serienhochdach
VW T5 Kombi
auch als Synchro
lieferbar

Wählen Sie unter 10 verschiedenen
VW T5 Modellen, natürlich auch
auf Basis Synchro lieferbar!

Reimo bietet Ihnen individuelle
Einrichtungskonzepte mit profes-
sionellen Modulen, eine Vielzahl an
Grundrissen, Dächern und Ausstat-
tungen – auch für Selbstausbauer.

Frau Kotting · Tel.: 0179-1102322



REIMO Reisemobil-Center GmbH
63329 Egelsbach

www.reimo.com

Inhalt

AUSGABE 3/2009

REPORTAGEN

USA: Mit dem Wohnmobil durch Utah	14
Kalabrien: Italiens Stiefelspitze	102

NEUVORSTELLUNGEN

Neue Modelle der Saison 2010	24
------------------------------	----

TEST

Westfalia: „James Cook“	34
Schell: „Phoenix 8800 BMB“ Alkoven	38

AUSSTATTUNG

Reisemobil-Vorzelte: Größer wohnen	44
------------------------------------	----

SERVICE

Fahrsicherheitstraining: Eine Frage der Übung	48
Urlaub mit Vierbeinern: Tierisch gut	50
Reisetipps: Caravan Salon 2010 in Düsseldorf	98
Ausflugstipps	100

TECHNIK

Satelliten-Anlagen: Himmelsohr	54
Expeditionsfahrzeuge: Matsch Fun	58

MARKTÜBERSICHT

Teilintegrierte	64
Expeditions- und Allradfahrzeuge	68

VERSCHIEDENES

Editorial	3
Inhalt	4
News	6
Leserservice	87
Bezugsquellen	112
Vorschau	114
Impressum	114

*Titelbilder: Dethleffs „Globe 4“ Angela Körbs,
Westfalia „James Cook“ Angela Körbs, Norbert
Eisele-Hein (Utah), Hans König*



58

Härter erfahren

Schlechte Wege können Sie nicht schrecken und unwirtliche Landstriche locken Sie magisch an? Dann sind Sie bei uns genau richtig. Wir zeigen Ihnen Fahrzeuge, mit denen selbst eine Wüsten-durchquerung zum Kinderspiel wird. Ab Seite 58.



54

Schneller finden

Damit Sie auch unterwegs die Bundesliga nicht verpassen, stellen wir Ihnen Satellitenschüsseln, Antennen und Empfangsgeräte für ein ungetrübtes Fernsehvergnügen vor. Ab Seite 54.



34

Besser testen

Wir waren für Sie unterwegs und haben den „James Cook“ von Westfalia und den „Phoenix 8800 BMB Alkoven“ unter die Lupe genommen. Mehr über Ausstattung, Fahrgefühl und Komfort erfahren Sie ab Seite 34.

Leserservice Nr. 051

Asphalt-Cowboys

Utah – 2.000 Meilen mit dem Wohnmobil und zu Fuß

Text und Fotos: Norbert Eisele-Hein

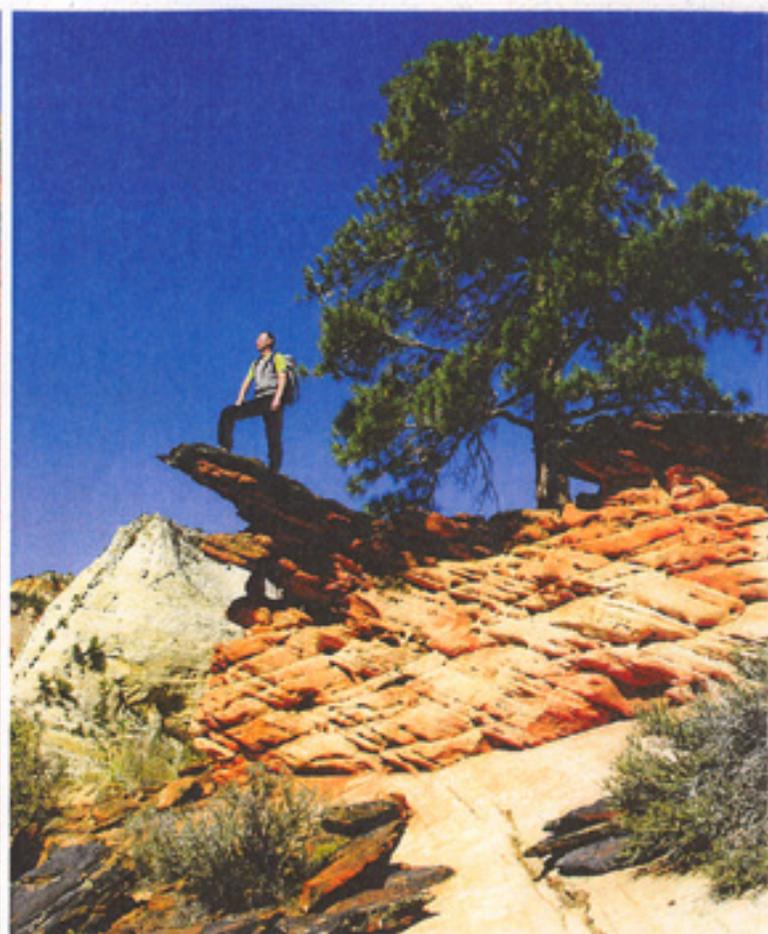
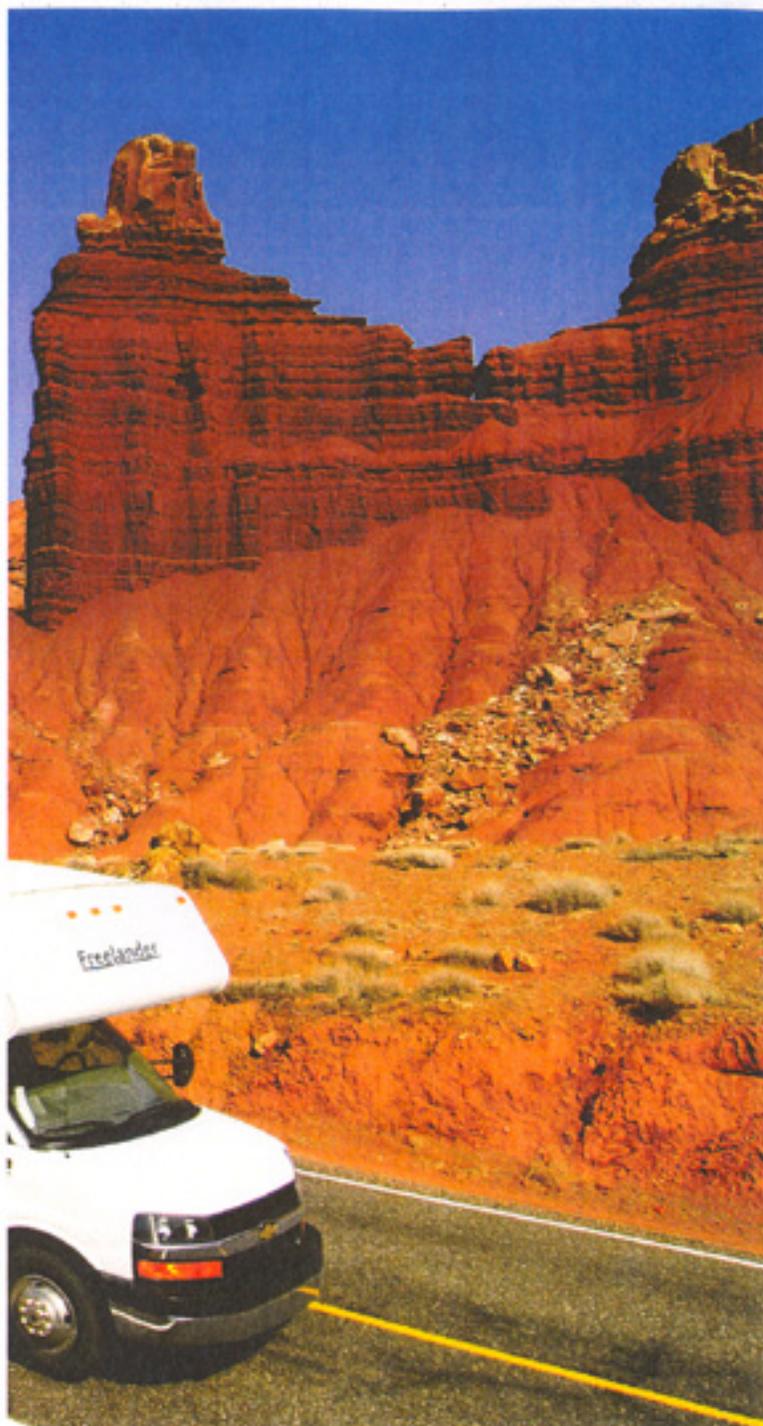


Chimney Rock im Capitol Reef Nationalpark

Der Startschuss zu unserer großen Utah-Runde ertönt in Las Vegas. Nevadas Zockerparadies liegt strategisch am günstigsten für unser Vorhaben und der Flughafen in Sichtweite des Las Vegas Boulevard. Unser Wohnmobil wartet bereits mitten im El Dorado der Glücksritter. Gleich hinter dem Circus-Hotel auf dem KOA-Campground. Wir wollen die schönsten Routen und Nationalparks in einer kongenialen Runde verbinden. Sozusagen eine Perlenkette für Wohnmobilsten aufreihen. Selbst so eine kleine Runde durch den Südwesten schlägt schon mit knapp 3.000 Kilometern zu Buche. Da wird das Sitzfleisch arg strapaziert. Zum Ausgleich haben wir zahlreiche ausgedehnte Aktivitäten eingestreut. Wir ignorieren die Glitter-Glamour-Metropole standhaft. Lassen auch den Interstate 15, die vermeintliche Direkte links liegen. Etwas östlich davon tuckern wir beschaulich durch das Valley of Fire. An sich eine öde Mondlandschaft mit

Die Amerikaner verstehen es ihre landschaftlichen Schönheiten perfekt zu organisieren und zu inszenieren.

wild durcheinandergewirbelten Sandhaufen. Aber das Farbspektrum der Sandschichten reicht von zartrosa bis tief-schwarz. Eine völlig eigene Ästhetik und ein super Vorge-schmack auf die nächsten Ziele. Bei den Seven Sisters, einer markanten Zeile aus wilden Felszacken, machen wir die erste Pause. Abgeschattete Sitzgruppen, informative Displays und sogar noch Hinweisschilder auf besonders fotogene Plätze – vorbildlich. Das System aus Nationalparks, State Parks und National Monuments schützt die Natur und die darin ent-standenen Errungenschaften der Menschheit und ermöglicht eine sanfte, bewusste Form des Tourismus. In den jeweiligen Visitor Centers steht ein Team aus freundlichen und vor allem kompetenten Rangers in allen Fragen mit Rat und Tat zur Seite. Das umfangreiche und qualitativ hervorragende Karten- und In-fomaterial gibt es meist gratis. Somit ist auch die geringe Ein-trittsgebühr für die Parks absolut verschmerzbar. Bei Saint Ge-

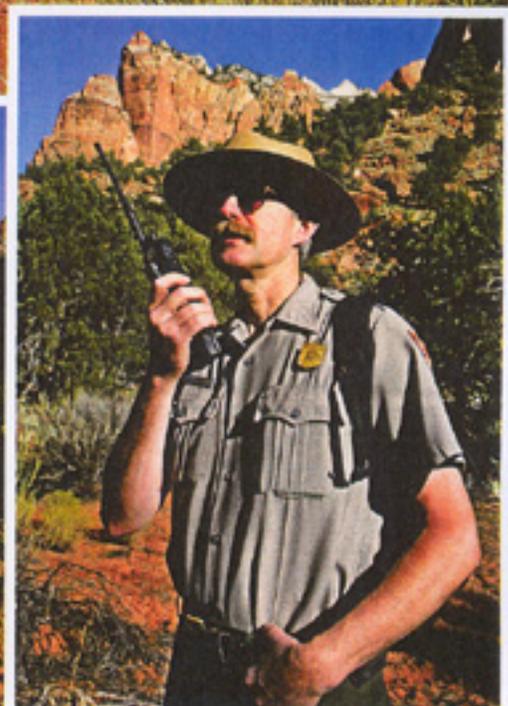


orge erreichen wir Utah und steuern sofort in das monumentale Felsenkino des Zion Nationalparks. Die „Towers of the Virgin“ bilden eine massive Felswand. Daneben ragen dutzende tempelähnliche Gebilde aus knallrotem Sandstein in die Höhe. Der Park gilt als eine der meistbesuchten Attraktionen Utahs. Und in der Tat – auf der Parkstraße ist einiges los. Wir schwenken nach Osten. Schrauben uns auf zahllosen Serpentinaugen hoch zum Zion-Mount-Carmel-Highway. Doch zuerst müssen wir durch den 2.350 Meter hohen „East Temple“. Vor dem Tunnel werden die Fahrzeuge einzeln abgefertigt. Die düstere Röhre würde wohl keine zwei Wohnmobile nebeneinander verkraften. Gleich nach dem Tunnel schnappen wir die Rucksäcke und nehmen den Canyon Overlook Trail in Angriff. Schon nach wenigen Minuten ruht die märchenhafte Landschaft in stiller Einsamkeit. Die Vogelperspektive am Ende des Trails wäre jede Strapaze wert. Auch am „Checkerboard Mesa“, kurz vor dem Ostausgang des Zion, bieten sich viele kurze Schnupperwanderungen an. Zum unserem Glück steigen die meisten Be-

sucher bestenfalls für ein schnelles Foto oder zum Pinkeln aus – bei der Vielzahl der Sehenswürdigkeiten fehlen schlichtweg Zeit und Muße. Die inflationäre Anhäufung bahnbrechend schöner Natur macht die Planung einer Utah-Runde durchaus zu einer schwierigen Herausforderung. Welchen Park genauer erkunden, wo einfach nur kurz stoppen? Wer alles abhaken will verzettelt sich zeitlich – weniger ist da vielfach mehr.

Mount Carmel Junction, Glendale, die Passstraße 143 nach Brian Head schraubt sich mehrfach auf knapp 3.000 Meter, also Zugspitz-Niveau, hoch. Die Espen sind im Oktober bereits quatschgelb gefärbt. Ein betörender Kontrast zu den schwarzen Lavafeldern und den bereits vom ersten Neuschnee leicht angezuckerten Berggipfeln. Der große Vulkanausbruch vor zigtausend Jahren hat ▶

Von oben nach unten: Zion National Park, kurze Wanderung beim Checkerboard Mesa | Porcupino Rim Bike Trail über dem Castle Valley, Moab



► ganze Arbeit geleistet. Die kubikmetergroßen Lavabrocken verteilen sich über einen riesigen Landstrich. Am Straßenrand liegen immer wieder unter die Räder gekommene Elks. Diese große nordamerikanische Hirschart nutzt in diesem Abschnitt bevorzugt die gefährliche Straße für ihre Wanderschaft, weil auf den scharfkantigen Lavabrocken fast kein Fortkommen ist. Und gerade jetzt in der Brunftzeit sind die Tiere verstärkt unterwegs. Die einzige Verbindungsstraße in diese hohen Gefilde wird auch noch in der Nacht von schweren Versorgungstrucks genutzt – das wird den Tieren oftmals zum Verhängnis. Im Cedar Breaks National Monument schnüren wir wieder die Wanderschuhe. Der Ramparts Trail ist ein Leckerbissen. Auf 3.100 Metern Seehöhe führt er stets am Abgrund des 600 Meter tiefen Jericho Canyons entlang. Am Spectra Point offenbart er schließlich den direkten Einblick in ein

Amphitheater aus rosa-, purpurroten und ockerfarbenen Steinadeln, gewundenen Säulen und ausgefranzten Zinnen. Der Ausgangspunkt ist direkt beim Parkplatz an der Ranger Station. Das Team dort hat die Ruhe weg. Während gerade ein kleiner Schneesturm über die Höhen fegt, bullert in der urgemütlichen Blockhütte der nostalgische Kanonenofen. Zur abfallenden Canyonseite haben die Ranger ein XXL-Panoramafenster installiert. Der Tiefblick in das rosa Spektakel der Cedar Breaks lässt uns ehrfurchtsvoll durch die Zähne pfeifen. Das ist ein Arbeitsplatz.

Oben in Brian Head wird die Nacht frostig kalt. An den Campingplätzen hat fast jeder Stellplatz eine eigene Feuerstelle. An den staatlich organisierten „Campsites“ liegt gelegentlich sogar schon gratis gehacktes Feuerholz parat. Somit gefriert uns das Feierabend-Bierchen nicht an den Fingern. Doch später im Wohnmobil

wird es selbst in unseren dicken Schlafsäcken nicht mehr warm. Da hilft nur noch die Standheizung – wir lassen sie bis ins Morgengrauen schnurren. Am nächsten Morgen tobt ein ausgewachsener Blizzard über die Berge. Schon bald liegt Schnee auf dem Asphalt. In Windeseile werfen wir unser Frühstück ein – denn mit unseren Sommerreifen haben wir sonst bald keine Chance mehr. Die Flucht nach vorne bringt uns zum Lake Panguitch und ein paar hundert Höhenmeter tiefer ist die Welt wieder in Ordnung. Parallel zum Red Canyon ziehen wir ostwärts – der nächste, längere Stopp heißt Bryce Canyon. Auch hier bastelt die Natur äußerst kreativ seit zirka zehn Millionen Jahren eine bizarre Zauberlandschaft aus sogenannten Hoodos – den überall im Südwesten vorkommenden, zu Säulen erstarrten Zeugnissen der Erosion. Eine 18 Meilen lange Sackgasse führt entlang eines bewaldeten Felsplateaus bis zum Yovimba Point. Der Park ähnelt den Cedar Breaks. Oder sagen wir besser, der Cedar Breaks Park könnte ein kleiner Enkel des Bryce Canyon sein. Die Erosionsformationen sind noch viel gewaltiger, farblich vielfältiger und wesentlich weitläufiger. Bei den zahlreichen, direkt mit dem Camper zu erreichenden Fotostops wie Fairview Point oder Sunset Point surren die Kameras. Doch die Parkranger bieten auch zahlreiche Touren an, die noch wesentlich bessere Perspektiven eröffnen. Zusätzlich verpacken die Ranger allerlei nützliche Infos in kleinen Anekdoten, erklären nebenbei die verschiedenen Gesteinsschichten und Stufen der Erosion und bestimmen Fauna und Flora. Sehr, sehr empfehlenswert!

Farbenfrohes Spektakel

Der folgende Highway zwölf wurde mehrfach zu einem der zehn schönsten Routen Amerikas gewählt. Rote Felsen, verschlungene Canyons, versteinerte Wälder: Schon der Blick aus dem Fenster offenbart ein fortwährendes geologisches Open-Air-Museum. Den Kodachrome Basin State Park mit seinen wellenförmigen, kunterbunten Gesteinsswellen, den Escalante Petrified Forest mit seinen zu Stein erstarrten Baumriesen, das Anazazi State Park Museum mit seinen zahlreichen Artefakten und Displays zur Kultur der indianischen Vorfahren haben wir bewusst relativ schnell ab. Dabei blutet uns das Herz. Aber wir haben nun mal nur knappe drei Wochen Zeit und Utah hat noch so viel mehr zu bieten.

Torrey, direkt an der Grenze zum Capitol Reef National Park ist an sich nur ein Mini-Kaff, bietet aber ein paar feine Adressen. Im Capitol Reef Inn hängen die Omeletts über die ohnehin großen Teller. Der Frühstückstisch schlechthin! Gleich daneben befindet sich die Torrey Kiva – ein in mühevoller Kleinarbeit errichtetes, traditionell indianisches Steinhaus. Für das Abendessen empfiehlt sich das Cafe Diablo – ein quicklebendiges Gesamtkunstwerk. Selbst die Speisen werden künstlerisch veredelt. Aber keine Bange, das hat nichts mit Nouvelle Cuisine und Miniaturportionchen zu tun. Die Teller biegen sich fast durch und die Gerichte sind einfach nur köstlich. Zur Untermauerung gibt es Live Music. Je nach Andrang, Lust und Laune steuert die Kellnerin noch ihre beachtliche Bluesstimme bei. Wir machen einen gewaltigen Satz nach Moab, heutzutage die Nummer Eins Utahs in Sachen „Outdoor Activities“. In den überhängenden Granitwällen tummeln sich Extremkletterer. Auf den furchteinflößenden Schaumkronen des Colorado River tänzeln Kajaks und Schlauchboote, Mountainbiker schwirren kreuz und quer durch die Stadt. ▶

Links: Capitol Reef Nationalpark / Zion Nationalpark, West Temple Mountain, Serpentina hoch zum Tunnel / Ranger im Zion National Park vor den Towers of the Virgin

FLYER

Innovation in Mobility

Mit dem Wohnmobil mobil sein...
mit dem FLYER Elektrovélo
mobil bleiben



Einschalten, Aufsitzen, Losfahren – mehr braucht es nicht, um mit einem Lächeln auf den Lippen die Landschaft in vollen Zügen genießen zu können. Sie treten in die Pedale und der lautlose Elektromotor verstärkt Ihre eigene Muskelkraft um maximal 150%.

Eine Liste der Camping- und Stellplätzen mit FLYER-Vermietung finden Sie unter: www.flyer.ch



Eröffnungsfest
im neuen FLYER-Werk
in Huttwil / BE
12. + 13. Sept. 09

Besuchen Sie uns
am Caravan Salon
in Düsseldorf,
Halle 15,
Stand 15E30



CARAVAN SALON
DÜSSELDORF

29.8. - 6.9.2009

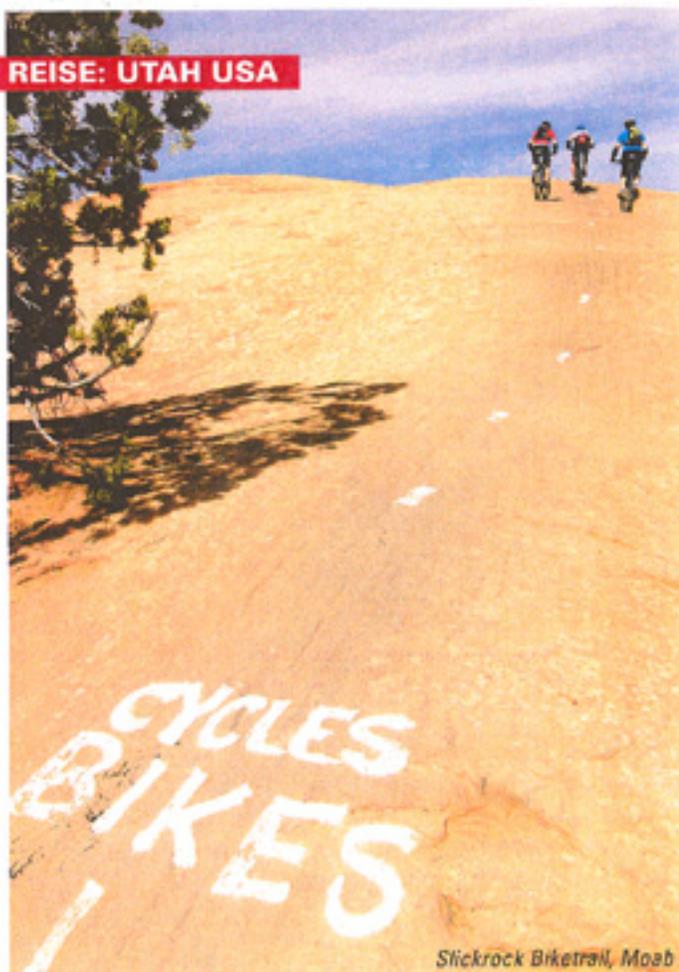
28.8. Fachbesuchstag
Trade visitor day

Ich interessiere mich für:

- FLYER Produktkatalog FLYER-Land Schweiz Karte
 Gratis ProbeFahr-Gutschein (Wert EUR 30,-)

Name: _____ Vorname: _____
 Straße: _____
 PLZ: _____ Ort: _____
 E-Mail: _____ Telefonnummer: _____

Biketec AG • Schwende 1 • CH-4950 Huttwil/BE
Tel. +41 (0)62 959 55 55 • www.flyer.ch • info@flyer.ch



Slickrock Biketrail, Moab

► Der gewaltige Strom des Colorado, der Utah von Nordosten nach Südwesten hin regelrecht zersägt, zeichnet auch für einen Großteil der fantastischen Canyons verantwortlich, welche die Sportfanatiker aus aller Welt scharenweise anlocken. Doch das war beileibe nicht immer so. In der Geschichte Moabs gleicht das Auf und Ab dem Profil der umliegenden Berge. Die ersten Siedler – gottsfürchtige Mormonen – waren beileibe nicht so begeistert von dem kargen Land. Die erste Missionsstation, die 1855 errichtete Elk Mountain Mission, musste auch bald wieder aufgegeben werden. Nervenaufräubende Indianerüberfälle waren an der Tagesordnung. Trotzdem nahmen die Mormonen um 1870 die Strapazen wieder auf sich. Ziemlich realitätsnah nannten sie ihre ständig bedrohte Ansiedlung „Moab“, nach der biblischen Wildnis am Rande von Zion. Dann geschah erst mal lange Zeit nichts. Die Kaperung der nahegelegenen Colorado-Fähre durch Butch Cassidy, der sich nach einem seiner vielen Banküberfälle mal wieder auf der Flucht befand, war dann auch das aufregendste Ereignis der jungen Geschichte Moabs. Die Entdeckung von Uranvorkommen im

Jahre 1952 stellte die Verhältnisse im Nu auf den Kopf. Quasi über Nacht avancierte Moab von einem bettelarmen Hinterwäldler-Kaff zu einem der reichsten Städte der Vereinigten Staaten. Als der Uranmarkt 1980 zusammenbrach, verschwand Moab allerdings genauso schnell wieder in der Talsohle der Unbedeutsamkeit. Natürlich nur so lange, bis endlich die Radverrückten mit den klobigen Reifen auftauchten und Moab zu ihrer Kultstätte kürten.

Mountainbikes im wilden Westen

Das Hügelmeer aus versteinerten Sanddünen gilt als das Mekka der Mountainbiker. Vor allem der 9,6 Meilen lange „Slickrock“-Rundkurs direkt am Stadtrand genießt Kultstatus. Auch Motocrosser und 4x4-Experten schätzen die steilen Rampen des rauen Gesteins, wo die PneuS angeblich wie Marmelade an den Fingern haften. Wem angesichts der überbordenden Fülle an Möglichkeiten noch Zeit bleibt, kann sich die Geschichte Moabs im Dan O'Laurie-Museum genauer betrachten. Echte Westernfans sollten sich das Apache Motel genauer ansehen. Hier nächtigte nämlich schon der König der Cowboys, der raubeinige Westernheld mit dem schlampigen Gang, kein geringerer als John Wayne. Es ist leicht zu erkennen. Steckt doch ein fünf Meter hoher Indianerpfeil direkt vor dem Eingang im Straßenpflaster. Frauen aufgepasst: Auch Harrison Ford weilte in Moab; während seinen Dreharbeiten zu Indiana Jones. Wo er die Nacht verbrachte, konnte ich allerdings nicht ausfindig machen. Ansonsten könnte man Moab fast schon als schmucklos bezeichnen. Eine Reißbrettstadt eben – funktionell, aber nicht sonderlich aufregend. Wäre da nicht diese Kulisse, die für eine ständig gereizte Bindehaut sorgt.

Vor den Toren der Stadt befinden sich mit dem Arches und Canyonlands zwei der sicherlich schönsten Nationalparks der Vereinigten Staaten. Im Arches warten Sandsteinbögen in geradezu inflationärer Anhäufung. Die berühmtesten, der freistehende Delicate Arch oder der Landscape Arch mit einer unglaublichen Spannweite von 90 Metern sind nur Wanderern zugänglich. Aber schon bei einer Rundtour im Camper lassen sich einige Highlights ohne Mühe besichtigen, wie der Balanced Rock, der wie ein gigantischer Glockenschlegel verkehrt herum in den Dünen steckt. Ein vier Kilometer langer Abstecher zur sogenannten „Fenster-Sektion“ windet sich zunächst in eine Senke hinab, ►

Lake Las Vegas auf der Route in das Valley of Fire



Weitere Informationen: www.utah.travel, www.goutah.de

Anreise: www.united.com, www.lufthansa.com

Mietauto in Las Vegas: www.batesintl.com, bietet

Fahrzeuge in allen erdenklichen Größen

Beste Reisezeit: Mai, Juni und September, Oktober. In den Sommermonaten sind viele Camping-

plätze überfüllt und es wird brüllend heiß.

Veranstalter: www.hauser-exkursionen.de bietet eine

ähnliche Rundtour mit Mehrtageswanderungen an.

Tipps: Sämtliche Parks verfügen über hervorragend koordinierte Visitor Center. Backcountry

Permits für Mehrtageswanderungen können auch über das Internet reserviert werden,

www.nps.gov (für Nationalparks) und

www.stateparks.utah.gov (für Stateparks)

Reiten im Capitol Reef: www.ridethereef.com

Sämtliche Outdooraktivitäten in Moab:

www.discovermoab.com

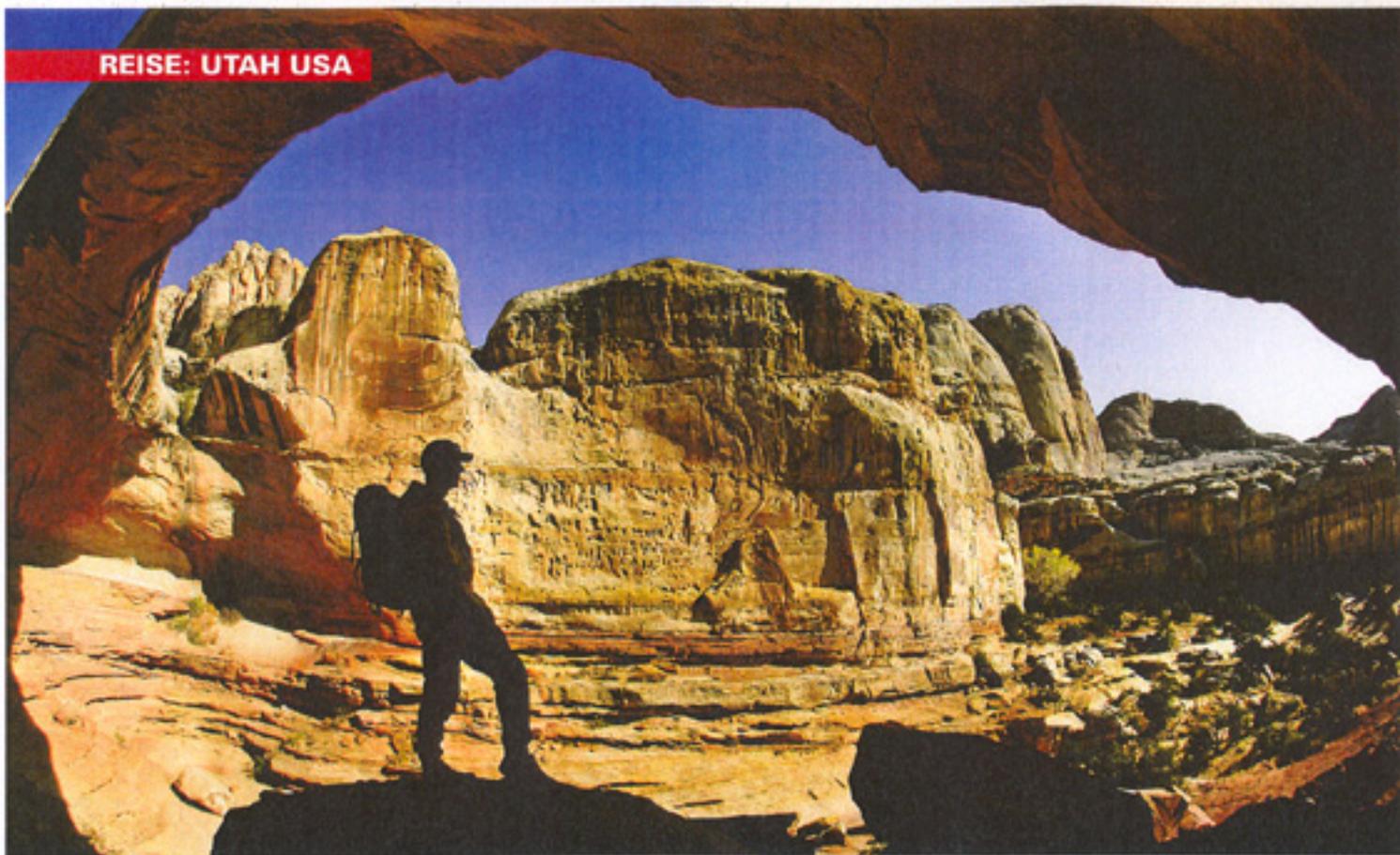
Bester Burgor auf der gesamten Tour:

www.miltsstopandeat.com, legendär!

Bootstouren auf dem Lake Powell:

www.lakapowell.com

Antelope Canyon: www.antelopecanyon.com



Oben von links nach rechts: Hickman Bridge Trail im Capitol Reef National Park | White Rim Trail, Moab | Bootstour bei Westwater, auf dem Colorado River

► direkt am Garten Eden entlang. Der Name ist kein bisschen übertrieben. Im tief stehenden Abendlicht wirkt die Ansammlung aus glühend roten Felstürmen wahrlich paradiesisch. Am Ende führt ein kurzer Weg zum Turret Arch und den Fensterfelsen. Durch die beiden „Window-Arches“ reicht der Blick zu den über 3.000 Meter hohen, schneebedeckten Gipfeln der Manti La Sal Mountains. Eine Übernachtung im Devils Garden Campground ist unbedingt empfehlenswert. Das Areal mit seinen 52 Stellplätzen ist zwar nur spartanisch ausgestattet, aber dennoch fast immer ausgebucht. Eine rechtzeitige Reservierung – gerade in der Hochsaison – ist dringend angeraten. In der Nacht sind ein paar wenige Lagerfeuer das einzige Restlicht im gesamten Park. Der Blick durch die Steinbögen auf den unglaublichen Sternenhimmel der Wüste hat etwas Magisches. Und der grandiose Sternschnuppenhagel schlägt jeden noch so spannenden Fernsehkrimi mit Leichtigkeit. Wer sich

im Visitor Center bei den hilfsbereiten Rangern ein Backcountry Permit organisiert, kann mit Zelt, Schlafsack und ausreichend Wasser fernab jeglichen Trubels seine eigenen Steinbögen erwandern. Eine kleine, feine Tour bietet die Park Avenue. Der Trail führt parallel zu einer Reihe glattgeschliffener Gipfel, die schmal wie Spielkarten im Sandboden stecken. Die gestalterische Ähnlichkeit zu den Wolkenkratzern in der Parkavenue Manhattans ist verblüffend. Kein Wunder also, dass die ersten Westernfilmer diesem Felsriegel einen New Yorker Namen verpassten. Gleich vis-a-vis des Arches, nur einen Katzensprung auf dem Highway 191 nördlich und dann links ab, klettert eine Straße hoch in den Canyonlands Nationalpark zum „Island in the Sky“ – der Insel im Himmel. Der Asphaltstreifen schwimmt auf einem Hochplateau und verfolgt den Colorado River, der sich in langgezogenen Mäandern, sogenannten „Goosenecks“ (auf deutsch: Gänsehäsel) mehrere Hundert Me-

ter tief durch die Felsen wühlt. Auch hier gibt es zahlreiche Sandsteinbögen und großartige Felsformationen en masse. Einer der Felstische wurde durch die Verfilmung des Damen-Road-Movies „Thelma & Louise“ berühmt. Der Park ist wesentlich weniger frequentiert. Zum einen dauert die Anfahrt von Moab doch mindestens dreimal so lange. Zum anderen ist seine nicht minder monumentale Aura nicht per Blick aus dem Auto zu bekommen. Es sei denn, man mietet sich ein Allrad-Fahrzeug. Bei 4x4-Freaks und auch sehr konditionsstarken Mountainbikern zählt der White Rim-Trail zu den absoluten Klassikern. Ein legendärer Rundkurs – immer an der weißen Kante des Colorado Canyons entlang, auf zum Teil haarsträubend exponierten Pisten. Ein wahres Offroad-Abenteuer! Doch auf die Perspektive von der Wasseroberfläche hoch in die Steilwände des Canyons erzeugt Gänsehaut... bei einem Trip mit einem Schlauchfloß wird ohnehin beständig Adrenalin produziert. Die Gäste müssen auch kräftig mit anpacken, rudern wie wild und wenn das Floß mal wieder von einer furchteinflößenden Stromschnelle in die Höhe geschleudert wird, mit vollem Körpereinsatz in die Wanten springen. Bei unserem Trip von Westwater zu den Fisher Towers vor Moab werden wir komplett eingeweicht. Der ausgewachsene Muskelkater und die Überschwemmung mit

Utah-Werbeschild in den Navajo Tribal Lands beim Monument Valley



Bei 4x4 Freaks und konditionsstarken Mountainbikern zählt der White Rim-Trail zu den absoluten Klassikern.

Endorphinen halten dann noch gut ein paar Tage an!
Nach getanem Job treffen sich Wanderer, Biker und Bootsfahrer übrigens bei Milt's Stop&Eat. Dort werden seit 1954 Burger von Hand mit den Wunschzutaten belegt und frisch zubereitet. Unser absoluter Favorit: der Double-Chillie-Cheese-Burger, er passt zwar kaum zwischen die Zähne, aber dafür kann man auch getrost auf die Pommes Frites verzichten. Wer danach tatsächlich noch

freie Hohlräume in der Magengrube vorfindet, kann diese mit frisch gemachten Milchshakes verdichten. Die Besitzerin von Milt's war übrigens lange im Leichtathletik-Nationalteam der USA. Die def-

tigen Burger und Shakes schmecken nicht nur zum Finger abschlecken, sondern haben scheinbar auch die richtige Energie!

Wir kurven weiter südwärts. Schon beim ersten Anblick des Monument Valley dudelt eine Endlosschleife mit Westernmelodien in unseren Gehirnen. Die tiefroten Sanddünen und die mustergültigen Plateauberge kennt jedes Kind aus zahllosen Westernklassikern und Werbespots. Schon in der 30er Jahren ritten hier unrasierte Haudogen über die Prärien der Navajo Indianer.

Howard Hawks machte 1939 mit seinem genrebildenden „Stagecoach“ den Anfang. Der damals noch schmalgesichtige Hauptdarsteller John Wayne startete damit eine beispiellose Karriere. Zahllose weitere Western mit ihm, James Stewart, Richard Widmark... nährten Ruhm und Glanz Hollywoods und prägten somit weltweit ein leider völlig verqueres Indianerbild. Seit 1958 ▶

Leserdienst Nr. 211

la strada[®]

**IN DEUTSCHLAND GEBAUT
IN DER WELT ZUHAUSE**

BESUCHEN SIE UNS AUF DEM
CARAVAN SALON DÜSSELDORF
29.08. – 06.09., HALLE 12, STAND 12B18

la strada[®]
IN DEUTSCHLAND GEBAUT
IN DER WELT ZUHAUSE

la strada Fahrzeugbau GmbH & Co. KG / Am Sauerborn 19 / 61209 Echzell / Germany / Tel. +49 (0)6008-9111-0 / www.lastrada-mobile.de



► gehören die Stammesgebiete, die auch nach Arizona hineinreichen, wieder den Navajos. Mit einem 4x4-Pickup organisieren sie Rundtouren durch die wohl berühmteste Filmkulisse der Welt. Mit unserem schweren Camper hätten wir in den tiefen Sandpfannen ohnehin keine Chance.

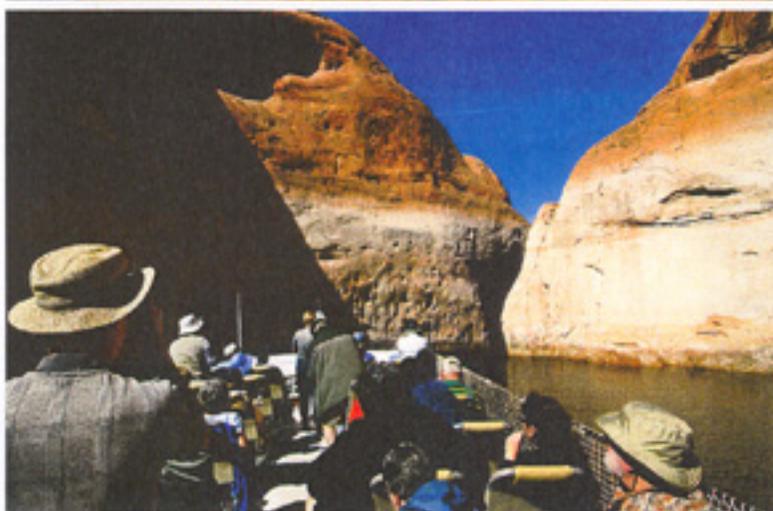
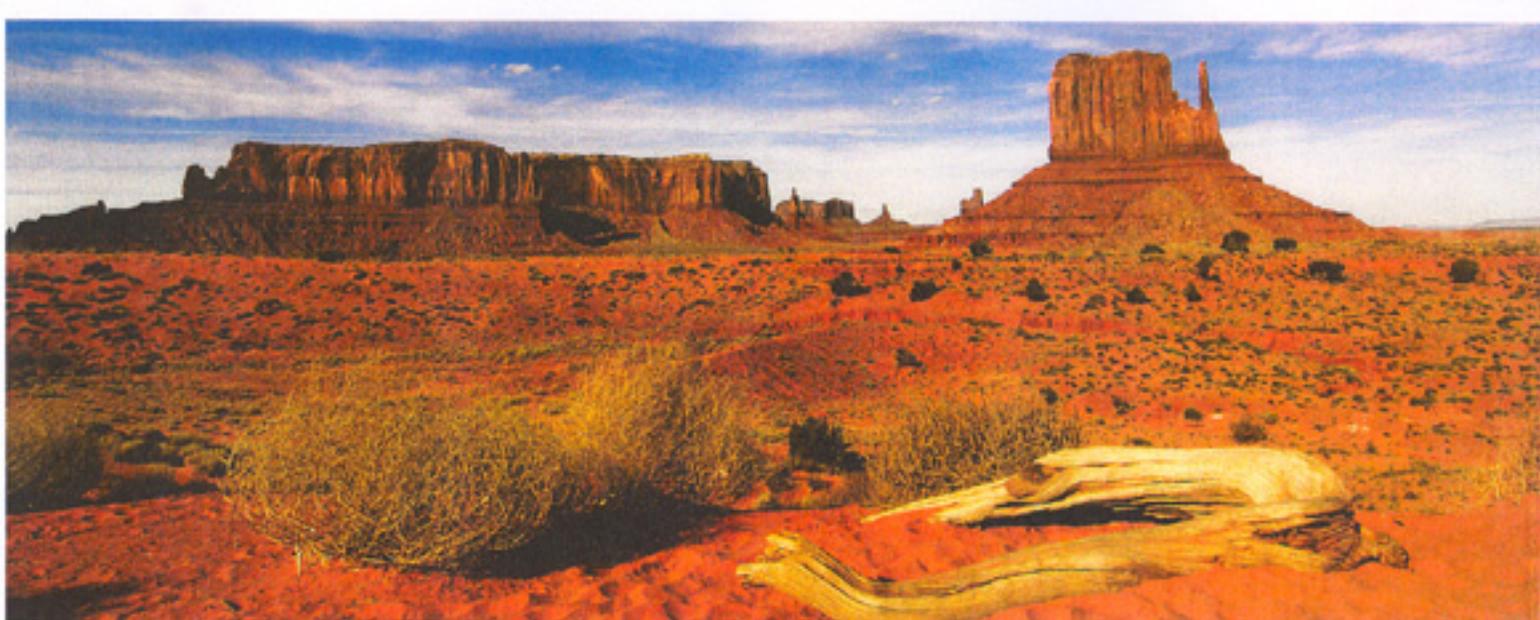
Die klassische Rundtour ist im positiven Sinne professionell kommerziell. Der Tourist wird natürlich an die schönsten Fotospots des Tals chauffiert. Dort sind natürlich auch etliche Souvenirstände mit zum Teil sehr kunstvollen Arbeiten aufgebaut. Die Schmuckstücke aus handgetriebenem Silber, verziert mit Türkisen und anderen Mineralien haben wohl zu Recht einen stolzen Preis. Die meisten Leute landen dann doch bei einem etwas günstigeren Traumfänger. Quasi als Zusatzservice reitet ein Navajo mit seinem Mustang auf einen Felsvorsprung, direkt vor den drei markantesten Plateaubergen. So bekommt jeder eine wahrlich heroische Aufnahme. Gegen einen kleinen Obulus dürfen sich Touristen auch selbst auf den Gaul setzen und mit dem Totstetson winken. Jane, eine Navajo in den Mittvierzigern referiert drei Stunden ohne Punkt und Komma live am Mikrofon oder auch vor Ort an geradezu mystischen Felsgebilden – dem Sun's Eye oder dem Totem Pole. Geschickt manövriert sie uns über die tückische Piste in einen unglaublich kitschigen Sonnenuntergang. Eine überzeugende Vorstellung – jeden Cent wert. Das Monument Valley liegt direkt an der Staatsgrenze zu Arizona. Das gehört zwar auch zur Mountain Standard-Zeitzone, macht aber die Sommerzeit nicht mit. Somit müssen wir die Uhr eine Stunde zurückstellen. Ein radikaler Westschwenk durch die Navajo Tribal Lands über Kayenta und Kaibito bringt uns nach Page. Ein Navajo-Guide mit Bluetooth-Ohrempfänger und cooler Sonnenbrille drifft mit uns durch den Wüstensand zur nächsten Sensation: dem Antelope Canyon. Das schmale Felsenlabyrinth wirkt als hätte der liebe Gott mit der Handkreissäge das Felsplateau zersägt. Im steilen Mittagslicht entsteht in den korkenzieherähnlichen Gängen ein unfassbares, fast schon psychedelisches Farbenspiel. Licht und Schatten projizieren klar erkennbare Umrisse, wie zum Beispiel einen stehenden Bären, in den versteinerten Irrgarten. Für ordentliche Bilder benötigt man in den schummrigen Gassen auf jeden Fall ein Stativ... und viel Geduld. Der schmale Gang ist häufig mit Besuchern zugepfropft. Nur manchmal reißt der Strom für ein paar Sekunden ab – gerade solange um die Aufnahmen richtig zu belichten.

Mit dem Kanu auf dem Lake Powell

Zurück in Page organisieren wir uns im Glen Canyon Resort ein Kanu. Vom schwimmenden Ponton der Wahweap Marina paddeln wir über den Lake Powell zum Castle Rock. Hinüber läuft mit Rückenwind alles wie geschmiert. Doch für den Rückweg müssen wir Bärenkräfte aufwenden. Heftige Böen peitschen das Wasser leider in die falsche Richtung. Gerade noch rechtzeitig vor Sonnenuntergang erreichen wir den Landesteg. Der Glen Canyon-Damm, welcher in Page die Wassermassen des Colorado aufstaut, hat eine fantastische Wasserwelt geschaffen. Das glasklare Wasser verteilt sich wie die Arme eines riesigen Oktopus in den unzähligen Fjorden. Das Stausee-System reicht knappe 150 Meilen gen Nordosten, wieder weit in das Staatsgebiet von Utah und das Indianerreservat der Navajo hinein. Viele Besucher, vor allem auch kleine Gruppen mieten sich Hausboote und tingeln damit durch die schmalen Felsschluchten dieser wohl einzigartigen Landschaft. Der Hauptattraktion des Lake Powell ist die Rainbow Bridge – der größte natürliche Steinbogen der Welt. Für die 50 Meilen einfacher Entfernung schließen wir uns allerdings einem stark motorisierten Ausflugsboot an. Der versteinerte Regenbogen ist eine Augenweide – kein Wunder, dass die Navajos das komplette Areal als heilig erachten. Betreten oder gar Klettern ist strengstens verboten. Auf dem Highway 89 cruisen wir wieder etwas nördlich nach Utah. Wir müssen uns entscheiden. Noch einmal durch den Zion oder über Fredonia und Colorado City direkt auf den sechsspurigen Interstate 15. Klarer Fall, im seidenweichen Abendlicht tauchen wir ein letztes Mal in das rosarote Felsenmärchen des Zion Nationalparks. Bald schon passieren wir die nächste Staatsgrenze nach Nevada. Und noch am selben Abend geben wir uns das prügelharte Kontrastprogramm:

Die tiefen Canyons werden bald schon von den Fluchten gigantomantischer Hoteltempel abgelöst. Das Funkeln der Milchstraße draußen in der Wildnis wird von Milliarden Lichtern am Las Vegas Boulevard fast noch übertroffen. Der architektonische Bogen spannt sich vom Zuckerbäckerstil, wie dem Venetian Hotel, wo sogar der Canale Grande nachgebildet wurde und Originalgondeln aus Venedig über die Kanäle

Von oben nach unten: Antelope Canyon | Felsenkunst im Capitol Reef Nationalpark | Antelope Canyon



Oben von links nach rechts: Plateauberge im Monument Valley | Bootstour auf dem Lake Powell

gfeiten oder dem Paris, mit seinem kleinen Eiffelturm-Imitat vor dem Portal, bis hin zu äußerlich eher unterkühlten, aber angesichts ihrer klaren Liniengestaltung ebenso ästhetisch gelungenen Glaspalästen, wie dem funkelneulernen Wynn-Palast oder dem palmengesäumten Spiegelglaskoloss des aus der Regenbogenpresse bestens bekannten Donald Trump. Vor dem im florentinischen Stil gehaltenen Bellagio tänzelt ein bald 200 Meter breiter Springbrunnen zu den Rhythmen klassischer Musik. Vor dem Treasure Island finden mehrmals täglich sehenswerte Piratenschlachten statt.

Las Vegas ist ökologisch betrachtet ganz sicher alles andere als politisch korrekt. Auch die konzertierte Abzocke vieler Spielsüchtiger ist moralisch nicht gerade hoch einzustufen. Aber die Gesamtshow ist zweifellos überwältigend und perfekt inszeniert. Leute mit starken Nerven können sich auf dem 280 Meter hohen Stratosphäre Tower noch einmal gut 40 Meter mit dem Katapult des „BigShot“ am Funkmasten hoch, in die kunstlicht-geschwängerte Nacht schießen lassen. Dabei wirken satte vier G auf den Körper und man ist an der Wende vorübergehend schwerelos. Oder sie lassen sich aus dem zehnten Stock des New York-Hotels fast senkrecht für einen Looping mit der Achterbahn in die Tiefe stürzen. Zarter Besaiteten oder künstlerisch Interessierten bietet Las Vegas allabendlich Dutzende Zaubershow, Revuen, Klassik- oder Rockkonzerte und Musicals. Obendrein lässt es sich nirgends in

den gesamten Vereinigten Staaten für so wenig Geld so fürstlich speisen und königlich übernachten. Übernachtungen für 30 Dollar im Luxushotel inklusive pompösem Frühstück, ein Dinnerbuffett mit Hummer und Königskrabben, gekrönt von und einer Orgie aus Nachspeisen für 25 Dollar ... ja, die Casinos lassen es sich ordentlich was kosten, die Gäste an den Spieltisch zu lotsen. Trotzdem geht die Rechnung für die meisten nicht auf. „This town is built on losers money“, (deutsch: diese Stadt wurde mit dem Geld der Verlierer gebaut) erzählt unser kenianischer

Las Vegas am Ende des Strips



Taxifahrer am nächsten Morgen. Die Leute kommen und träumen vom großen Coup dem „Walk of Fame“, (deutsch: dem Weg zum Ruhm). Doch der schnelle Weg zum Glück wird fast immer zur Sackgasse in die Pleite. „Schaut euch den da an“, unser Taxifahrer zeigt an den Straßenrand. Wir sehen einen Herrn mit hochrotem Kopf und schief sitzender Krawatte. Drei Kilometer vor dem Flughafen schleift er panisch seinen Rollkoffer hinterher. „This ist the walk of shame“ (deutsch: das ist der Weg der Schande), referiert der Taxifahrer weiter. „Der

Kerl hat garantiert alles verzockt! Und jetzt hat er nicht mal mehr die zehn Dollar für ein Taxi!“ Na, zum Glück haben wir Las Vegas erst am Ende für uns entdeckt. Das restliche Budget hätte ohnehin nur für eine ganz kurze Pechsträhne gereicht. Und nach all den tollen Wanderungen hätten wir sogar noch die Puste für den Fußmarsch zum Flughafen gehabt. ■